

L: Ez 37,1–14 Ev: Mt 22,34–40

SCHLAG UND GEGENSCHLAG - DER SPRACHLOSE GESETZESLEHRER

Wir befinden uns mitten im großen Showdown, und die Auseinandersetzung zwischen Jesus und der religiösen Institution spitzt sich zu. Noch einmal kurz zum Rahmen und zum Zusammenhang, in dem sich die heutige Szene abgespielt hat:

Das 21. Kapitel des Matthäusevangeliums beginnt mit dem Einzug Jesu in Jerusalem. Jetzt ist Jesus im Zentrum der religiösen Macht. Jetzt greift er dem Drachen ins Auge! Gleich nach dem Einzug macht Jesus im Tempel reinen Tisch und revolutioniert die Verhältnisse: Die Händler wirft er hinaus und beendet damit den Tempelkult (was anschließend in der Szene von der Verfluchung des Feigenbaums bildhaft unterstrichen wird). Jesus lässt jetzt stattdessen jene Menschen in den Tempel kommen, die eigentlich von Gesetzes wegen ausgeschlossen waren und diesen bei angedrohter Todesstrafe nicht betreten durften: Krüppel und Blinde. Jesus heilt sie.

Anschließend von den Hohenpriester und Ältesten zur Rede gestellt, mit welchem Recht er dies alles tue (Eine Frage, die Jesus mit einer Gegenfrage beantwortet, die die religiösen Beamten sprachlos macht.), gibt Jesus in drei Gleichnissen zu verstehen, dass die Ersteingeladenen nicht ins Reich Gottes kommen werden. (Gleichnis von den zwei Söhnen / Gleichnis von den bösen Winzern/ Gleichnis vom König und dem Hochzeitsmahl)

Nun gehen die Pharisäer und Schriftgelehrten zur Gegenattacke gegenüber. In drei Wellen versuchen sie, Jesus eine Falle zu stellen, um ihn entweder beim Volk zu diskreditieren oder ihn der Gotteslästerung überführen zu können.

Dabei treten sie auf wie der Satan in der Wüste, sie wollen Jesus "auf die Probe stellen". Erste Attacke: Die Frage nach der Steuer. Aber Jesus erkennt ihre Bosheit (= die Bosheit des Teufels). Jesus antwortet: "Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört" (die Münzen, die dessen Abbild tragen) "und Gott, was Gott gehört." (Die Menschen, das Volk Gottes, das von der religiösen Hierarchie unterdrückt und davon abgehalten wird, in das Reich Gottes zu gelangen - vgl. das folgende Kap. 23).

Nach der Antwort Jesu sind die Umstehenden "überrascht".

Zweite Attacke: Die Sadduzäer, die nicht an die Auferstehung glauben, konfrontieren Jesus mit einem konstruierten Fall: Eine Frau hatte - entsprechend des Leviratsgesetzes - sieben Brüder nacheinander zum Mann. Wem wird sie nach der Auferstehung "gehören". Jesus kontert und bezeichnet sie als Ignoranten. Wer die Schrift wirklich kennt, weiß, dass Gott, ein Gott der Lebenden ist. Auf das Wort der Sadduzäer: "Moses hat gesagt ..." kontert Jesus mit "Gott hat gesagt ..."

Nach dieser Antwort sind die Umstehenden "bestürzt".

Nach der nächsten Attacke und der Antwort Jesu - das ist das heutige Thema - werden sie einfach sprachlos sein.

Wir haben es heute also mit der dritten Attacke zu tun, mit der die Religiösen aus Jerusalem Jesu provokante Gleichnisse kontern wollen.

Die Pharisäer sind allerdings nach der Frage um die Steuer schon gebrannte Kinder. Jetzt gehen sie auf Nummer sicher und schicken einen Fachmann vor: einen Gesetzeslehrer. Der muss sich auskennen, der wird Jesus reinlegen.

Und tatsächlich eröffnet dieser die Attacke scheinbar sehr schlau. "Welches Gebot im Gesetz ist das Wichtigste?" Für die Juden der damaligen Zeit galt das Sabbatgebot als das wichtigste Gesetz. Wer den Sabbat hielt, so hieß

es, habe alle Gesetze gehalten, wer das Sabbatgebot brach, habe alle Gesetze gebrochen. Das Sabbatgebot sei nämlich das einzige Gebot, an das sich Gott selber hielt (Gott ruhte am siebten Tage ...). Und der Gesetzeslehrer weiß natürlich genau, dass Jesus dieses Gebot nicht nur nicht so wichtig nahm, sondern, dass er es mehrfach übertreten hatte. (Das war ja der erste Anlass, warum die religiösen Beamten Jesus nach dem Leben trachteten.)

Der Gesetzeslehrer fragt Jesus also nicht nach seiner Meinung, sondern er prüft dessen Rechtgläubigkeit. Aber Jesus kontert auch diese Attacke souverän. Während die Gesetzeslehrer die Gebote des Dekaloges meinen, über die Jesus gesagt hat, dass es das Gesetz der Alten sei ("Ihr hab gehört, dass zu den Alten gesagt wurde ich aber sage euch.."), antwortet Jesus mit dem Gebot des "Sch'ema Israel", das alle frommen Juden zweimal am Tag beten: "Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft" (Dtn 6,5).

Im Munde Jesu erfährt aber auch dieses Gebot eine klein, aber wesentliche Abänderung. Während es im Dtn zuletzt heißt, man müsse Gott mit "ganzer Kraft" lieben - was bedeutet, mit allem, was man besitzt, mit allen Gütern - denn Gott sind ja Opfergaben darzubringen -, sagt Jesus "mit all deinen Gedanken" . Denn Jesus macht klar, dass man Gott keine Gaben bringen muss, und dass Gott dem Menschen nicht die Kraft nimmt, sondern im Gegenteil, dass Gott dem Menschen alle Kraft gibt. Gott ist der Geber - nicht der Mensch.

Genaugenommen ist das griechische Wort für "lieben" agapao, was in erster Linie: liebevoll aufnehmen, bewillkommen bedeutet. Schon in dieser Bedeutung wird klar, dass "Gott lieben", ihn annehmen, ihn willkommen heißen- ja ihn das Herz, die Seele und auch das Denken durchdringen lassen-, bedeutet. Gott bewegt sich in dieser Liebe auf den Menschen zu.

Doch fügt Jesus dann ein zweites Wort hinzu, welches er dem ersten gleichstellt, (es ist ebenso wichtig) ein Wort aus dem Buch Levitikus: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst".

Damit macht Jesus klar, dass sich die Gottesliebe immer in der Nächstenliebe manifestieren muss, sonst ist die Gottesliebe nicht real.

Darin also in diesem Doppelgebot der Liebe sind das ganze Gesetz und die Propheten zusammengefasst.

Für uns ist in diesem Zusammenhang aber wichtig, dass es sich bei diesem Gebot nicht um eine Verhaltensnorm für die Jünger handelt! Für uns kann dieses Gebot in dieser Form keine Geltung mehr haben, denn es greift zu kurz. Jesus gibt hier den religiösen Führern auf ihre Frage: "Welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste", eine Antwort. Und Jesus antwortet mit Worten aus dem Gesetz des Alten Bundes. Es ist eine Einladung an die religiösen Führer, sich an das zu halten, was sie eigentlich täglich in ihrem Credo bekennen.

Warum es für die Jünger in dieser Form nicht gelten kann, liegt darin, dass hier das Liebesgebot noch eine Eingrenzung enthält - Den Nächsten solle man lieben wie sich selbst. Diese Liebe geht über die Grenzen des menschlich Üblichen nicht hinaus.

Für die Jünger aber wird es EIN NEUES (revolutionäres) Gebot geben, das die Dimensionen des bisherigen sprengt: "Liebt einander, wie ich euch geliebt habe". Damit sagt Jesus den Jüngern: Ihr sollt lieben, wie Gott liebt.

Doch dies vermögen wir nur, wenn wir uns ganz von Gott erfassen lassen. Dies kann nur gelingen, wenn wir das radikal Neue annehmen. Nicht wir bringen Gott etwas, sondern Gott bringt sich uns. Er schenkt sich uns so, bis er ganz in uns und durch uns lieben kann.